

# Dem Walde abgerungen: Kürmreuth

Abseits, aber nicht vergessen, so könnte man Kürmreuth charakterisieren. Zwar lässt die viel befahrene B 85 das Dorf ein ganzes Stück rechts liegen, und auf der anderen Seite ist mit dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr praktisch „die Welt zu Ende“. Trotzdem finden, vor allem an Wochenenden, immer viele Landkreisbewohner hin zu diesem gastfreundlichen und geschichtlich bedeutenden Ort.

Die Gründung geht zweifellos frei auf gerodetes Land zurück. Die dem Wald abgerungenen Siedlungen erhielten Namen mit Endsilben wie -reuth, -ried, -schlag, -brand oder -gshwend, die alle auf die harte Rodungsarbeit hindeuten. Vielfach waren es Rodungsklöster, die diese Entwicklung in Gang setzten. Das dürfte auch für Kürmreuth gelten, wird doch ein „Churbenriut“ 1121 als Ministerialensitz des Hochstifts Bamberg bezeugt.



*Frisch renoviert ist die Filialkirche St. Laurentius*

Danach gelangte das Gebiet an die Wittelsbacher, die 1383 Sitz und Feste an den Ritter Erhard den Kürmreuther verkauften. Ab 1490 tauchen in den Annalen Namen wie Moritz Kürmreuther, Moritz Sandl, Sigmund Fürer und Hans Muffling auf. Ab dem 16. Jahrhundert hatte sich der Besitz in Ober- und Unterkürmreuth aufgespalten, so dass zeitweise zwei Landsassen genannt waren, die „jeder einen Sitz allda haben“. Später waren beide Sitze wieder in einer Hand. Als Wolf Philipp von Brand den Edelsitz an Rudolf von der Brüggen verkauft, erhielt der 1651 vom Landesherrn zusätzlich die Taferne und den Kirchtagschutz als Lehen. Der Historische Atlas von Bayern nennt als letzten Besitzwechsel, dass die Witwe Maria Anna Ströhlin das Landsassengut 1799 an Andreas von Grafenstein verkaufte. Verwaltungsmäßig gehörte die Hofmark zum Landrichteramt Sulzbach, übte jedoch selbst die niedere Gerichtsbarkeit aus.

Was ist heut noch von dem einstigen Hofmarkschloss zu sehen? Nichts als ein Straßenschild und ein paar Mauerreste hinter wildem Gestrüpp. Dafür leuchtet die renovierte Filialkirche St. Laurentius mir ihrem ungewöhnlichem Baustil umso heller. Daneben

verschönern weitere ansehnliche Gebäude das Ortsbild, beispielsweise die ehemalige katholische und die evangelische Schule. Nicht nur Schloss, Kirche und Schulen sprechen für die einstige Mittelpunktfunktion der lange Zeit selbständigen Gemeinde, die bis zur Gebietsreform zum Landreis Amberg gehörte. Ganz wichtig war auch die Poststation als Anlaufpunkt der fahrenden und reitenden Boten. Auf sie weisen noch

heute Name und Symbol des beliebten Gasthofs hin.

Text: Rolf Wypior  
Foto: Hans Pirner